

äußeren Oberfläche des Körpers äußere. Dafs sie am öftersten auf den Mißbrauch schweifstreibender Mittel entstünden, rühre daher, weil dadurch besonders die Gefäße der Haut zunächst geschwächt würden.

So schädlich nach Hrn. F., die Ideen über gastrische Komplikationen mit den Nervenfebern sind, so sind es nach ihm, jene der inflammatorischen Verbindung mit derselben Krankheit, noch um zweimal so viel. Viele der beobachteten Nervenfeber unterdessen waren Anfangs inflamatorisch. Er leugnet daher gar nicht ab, dafs die schwächende Methode wohl einem Typhus vorbeugen könne. Hierher gehörten der Fall in der von Rush beschriebenen Epidemie *), so auch die Beispiele von wahrer Pest, in welcher Aderlässe die ersten Tage gute Dienste leisteten. Es wirke hier nämlich das Kontagium reizend, und verursache nur erst im Fortgang der Krankheit durch indirekte Asthenie den Typhus. —

Den Beschlufs der Weikardischen Sammlung macht eine Abhandlung des Hrn. Prof. Röschlaub über den Durchfall, die das Resultat einer sehr großen Anzahl von eignen gemachten Erfahrungen über diese Krankheit darlegt. Das Hauptresultat davon ist, dafs der Durchfall mit Ausnahme der Fälle, wo sich zu einem wahrhaft sthenischen Zustande der Lebensfunktion ein Durchfall gesellt, und hier nicht sowohl als Krankheit, als vielmehr als ein zufälliges Heilmittel der Sthenie anzusehen ist, oder wo er offenbar als ein rein örtliches Übel vorkommt, und also bei weitem in den mehrsten Fällen der richtige Heilplan in gehöriger Vermehrung der Totalsumme der inzitirenden Potenzen bestehe.

(Die Fortsetzung im nächsten Stücke.)

*) Vgl. MNZ. 1798. N. 27. S. 425.

Auch ein Beitrag *) zur Geschichte der Krankheiten der Urinwege; mitgetheilt von Br. Kirchner, ausübendem Arzte in Mainz.

*) Vgl. MNZ. 1798. N. 21. S. 311.

Ein Metzger, 60 Jahr alt, hatte wegen Beschwerden beim Urinlassen seit 2 Jahren von

mehrern Ärzten umsonst Hilfe verlangt. Sein Übel nahm vielmehr in $1\frac{1}{2}$ Jahren von Tage zu Tage zu. Als ich ihn in die Behandlung bekam, klagte er stumpfen Schmerz unter der Schambeinvereinigung, welcher sich zwei Finger breit über dieselbe erstreckte. Dieser Schmerz war anhaltend, und am empfindlichsten beim Urinlassen, wobei er jedesmal mit aller Anstrengung drücken mußte; einen geringeren Schmerz hatte er in der Nierengegend, welcher sich bis in die Blase zog, nach dem Urinlassen aber mehr oder weniger nachliefs. Dabei klagte der Kranke über Verstopfung im Unterleib, wobei jedoch die Stühle nie hart waren. Je mehr Unrath im Leibe war, desto größer war der Schmerz in der Blasengegend. Sein Puls war natürlich, sein Appetit gut; seine Füße waren wassersüchtig bis an den Unterleib, die Vorhaut an der Scham war geschwollen, und schmerzte ihn, die Eichel war am Einschnitte entzündet, und juckte, der Urin war blaß, ohne Geschmack, und setzte einen weißgrauen flockigten Niederschlag ab. — Im Schlafe ging der Urin ohne Schmerz unwillkürlich ab.

Ich ahndete Blasensteine, und schlug die Untersuchung durch den Mastdarm und mit dem Katheder vor. Herr Hofrath Weidmann, der diese Untersuchung vornahm, fand den Mastdarm ungewöhnlich enge, und fühlte durch den Mastdarm einen harten Körper, der sich aber nicht so deutlich fühlen liefs, dafs man seine Qualität hätte bestimmen können. Er versuchte in verschiedenen Tagen den Katheder einzubringen, welcher mit Mühe nur bis an den Blasenhalß gelangte. Bei der zweiten Untersuchung hing Blut und Schleim an dem herausgezogenen Katheder. Wegen Mangel der nöthigen Zeichen unterblieb die Operation, und ich behandelte den Kranken innerlich.

Außer der Wassersucht konnte ich nichts heilen; endlich verlor der Kranke den Appetit ganz, zehrte ab, nahm keine Arznei, als solche, die ihm Eßlust machen sollte. — Es ging nun täglich einigemal mit augenblicklicher Erektion des Zeugungsglieds Saamen von ihm ab, welches durch das Anstrengen beim